

Liebe auf den zweiten Blick

Autor(en): Franz Osswald
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2008

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/b1a49d31-b12a-4110-823c-f4924acdbe1f>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Liebe auf den zweiten Blick

**Gegensätze sind es, die Kleinhüningen prägen –
eine Vielfalt, die es zu entdecken gilt**

Franz Osswald

*«Kleinhüningen gleicht einer charmanten, manchmal etwas launenhaften Dame,
die mit ihren vielfältigen Reizen geizt und erobert werden will.»*

Barbara Lüem

Kleinhüningen ist ein Stück Stadt, das im Herzen Dorf geblieben ist. Um es schätzen zu lernen, muss man mindestens ein Mal hingehen und sicher zwei Mal hinschauen – Eindrücke eines kleinen Spaziergangs.

Vor einhundert Jahren, am 1. Januar 1908, wurde das Dorf Kleinhüningen nach einer Volksabstimmung der Stadt Basel zugeschlagen, das ehemalige Fischerdorf wurde zum Stadtquartier. Aber wo beginnt es denn eigentlich, dieses Kleinhüningen, das man vor allem mit dem Hafen verbindet und deshalb gerne nördlich der Wiese ansiedeln möchte. Eine Antwort lautet: an der Kleinhünigerstrasse 140. Dort nämlich zierte ein Schild die Hauswand, auf dem zu lesen ist: «Historischer Gemeindebann Kleinhüningen». Genau auf der gegenüberliegenden Seite schaut ein älterer Mann zum Fenster hinaus – ein Kleinhüniger oder ein Kleinbasler?

Das erste Restaurant an dieser Strasse auf Kleinhüniger Boden nennt sich «al jardin» und bietet portugiesische Kost. Der erste Laden heisst «Dreiland Shop», etwas weiter folgt «Trieu & Co – asiatische Lebensmittel und Meeresfrüchte». Fremd mutet es an, Asiatisches im ehemaligen Fischerdorf? Zieht man aber die volksetymologische Deutung der Wappenfigur von Kleinhüningen heran, dann wird das Fremde fast schon vertraut: Attila, der Hunnenkönig, ziere das Wappen, und von dessen Volk, den Hunnen, leite sich der Dorfname Kleinhüningen ab.

Multikulturell geht es am Strassenende zu und her. Dort befindet sich das Quartierzentrum «Brückenkopf» mit einer Ludothek, dem Quartiertreffpunkt und einer Cafébar. Von der Schwyzerörgeli-Grossformation über den Treff türkischer Frauen, den Kulturbrunch, das Käffeli, die Spielgruppe und den Mittagstisch bis zur Leseförderung, die von

bis zu sechzig Kindern besucht wird, bietet das Zentrum vielen Kleinhüningerinnen und Kleinhüningern ein Stück Heimat. Einzig die gemeinsamen Anlässe sind selten, eine Durchmischung findet (noch) kaum statt.

Der Name des Quartierzentrums ist für Kleinhüningen typisch, denn Brücken gibt es hier auf Schritt und Tritt. Allein von der Wiesemündung bis zur Gärtnerstrasse sind es sieben Übergänge. Gleich dahinter begegnet einem das erste Mal das Dorf – im Strassenamen der Dorfstrasse. An ihrem südlichen Ende steht das Restaurant «Schiff», das mit seinen grossen Wandbildern, die vom Leben der Fischer und Hafendarbeiter sowie einer «Landfrau» erzählen, schon von Weitem ins Auge sticht. Wenige Meter weiter dem Dorf entgegen wird es ruhig. Die Dorfstrasse hat ihre einst wichtige Stellung aus der Zeit, als noch das Tram eingleisig bis zum Kronenplatz fuhr, längst verloren. Heute ist die Tramverlängerung der Linie 8 wieder aktuell, der erste Leitungsmast steht bereits an der Kleinhüningeranlage, durch welche die erweiterte Tramlinie nach Weil am Rhein führen wird.

«Quartier Lädeli» steht auf dem Schaufenster des kleinen Ladengeschäfts an der Dorfstrasse. Eingerahmt ist der Schriftzug von Postern mit indisch gekleideten Männern und Frauen. «Indien Punjabi» liest man auf der Eingangstüre, ein Telefonkartenhandel preist seine Waren an. Einkaufsmöglichkeiten sind im Dorf Mangelware. Mit dem neuen Einkaufszentrum auf dem Stücki-Areal wird sich zwar das Angebot schlagartig verbessern, dafür wird das Quartier an Dorfcharakter weiter verlieren.

In der Schulgasse steht etwas verloren das kleine Häuschen mit der Nummer 16. Man sieht ihm an, dass es aus einer anderen Zeit stammt. Es ist ein altes Fischerhaus und steht im wahrsten Sinne des Wortes im Schatten des grossen Silogebäudes der Firma «Rhenus Logistics», das wuchtig in den Himmel ragt. Schützend wacht indessen Attila auf dem Kleinhüninger Wappen, das übergross an der Betonmauer des Silos prangt, über den Zeugen vergangener Tage. Kein Heiliger nimmt diese Aufgabe wahr, auch wenn die Dorfkirche in unmittelbarer Nachbarschaft steht. Sie trug in all den Jahren ihres Bestehens (seit 1710) nie einen Namen. Gegensätze, die das heutige Kleinhüningen prägen – Dorf-Idylle und Industrielandschaft – haben in einem «Augenblick» Platz.

So auch in der Bonergasse, wo das Restaurant «Schifferhaus» zur Einkehr einlädt. Das letzte noch erhaltene Landhaus Kleinhüningens aus dem 18. Jahrhundert gehörte der Familie Clavel, weshalb der Ort auch «Clavel-Gut» heisst. Das kleine Häuschen im Garten des Gutes steht dort seit 2002; es ist eines von drei noch erhaltenen Fischerhäusern. Das «Bürginhaus» genannte Gebäude befand sich einst in der Schulgasse und überstand dank seiner Versetzung die Hafenerweiterung. Die Boner«gasse» indessen macht ihrem Namen keine Ehre. Direkt an den Gleisanlagen gelegen hat sie den Charakter einer Industrie-strasse, beschnitten von zwei Lagerhallen, die sie queren. Nur der Name lässt noch erahnen, dass das Dorf sich einst weiter nach Westen erstreckte.

Über Gleisstränge hinweg gelangt man zur Hafenstrasse und zum Bernoulli-Silo. Interessant an dieser Strasse sind nicht allein die Hafengebäude, sondern auch das, was



Offen

RHENUS
LOGISTICS



in ihnen Neues entsteht. Die Aussichtsterrasse auf dem Siloturm wird im Sommer auch als Kinoplatzform und Standort der «CapriBar» genutzt. Am oberen Ende der Strasse haben sich Kulturbetriebe eingemietet, ein Filmstudio, eine Malwerkstatt, ein Fotostudio, und bei Vollmond öffnet eine Bar ihre Türen. Noch versteckter liegt das Restaurant «Zum rostigen Anker». Ein schmaler Bermenweg führt dorthin. Links gehts ins Restaurant, rechts auf die «Zodiac», ein 110 Meter langes Frachtschiff, das gerade vor Anker liegt – Hafensphäre pur.

Auf dem Weg durch die Hafenanlagen braucht es wachsame Augen und aufmerksame Ohren, denn immer wieder queren Güterzüge ohrenbetäubend quietschend die Strasse, oder Laster brummen vorbei. Der Verkehr ist es denn auch, der den Kleinhüningerinnen und Kleinhüningern Sorgen bereitet. Nach jahrelangem Kampf gegen den zunehmenden Lastwagenlärm sollen zwei «Ohren», zwei Auf- und Abfahrtsrampen, beim Zoll an der Hiltalingerstrasse dafür sorgen, dass die Lastwagen den Hafen von der Autobahn aus erreichen können, ohne ganz Kleinhüningen durchqueren zu müssen. Von dieser Massnahme verspricht man sich mehr Ruhe für die lärmgeplagten Ohren der Anwohnenden.

Fürs Auge wird sich an einem anderen Ort eine markante Verbesserung ergeben. Am Hochbergerplatz soll das Wiesebord so gestaltet werden, dass es sich lohnen wird, am Wasser zu verweilen. Heute lädt es nämlich nicht gerade dazu ein; die Wiese fliesst auf weiten Strecken eingepfercht und unattraktiv dem Rhein entgegen. Aber wie hier an der Wiese ist in Kleinhüningen vieles im Fluss.

Eines ist sicher: Es gibt wohl kein Basler Quartier, das mehr Vielfalt zu bieten hat als Kleinhüningen. Für Liebe auf den ersten Blick ist die «alte Dame» wohl nicht geschaffen, dafür funkelt es beim zweiten umso mehr – sie will eben erobert werden. Übrigens: Im Christoph Merian Verlag ist der Reiseführer «Kleinhüningen»¹ von Barbara Lüem erschienen, für Erkundungsgänge durchs «Dorf» ein unverzichtbarer Begleiter.

Anmerkung

- 1 Lüem, Barbara: Basel Kleinhüningen. Der Reiseführer. Hafen, Dorfidylle, Industriequartier. Basels Norden. Basel 2008.